

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Die Grundzüge der französischen Litteratur- und Sprachgeschichte**

**Breitinger, Heinrich**

**Zürich, 1889**

6. Entwicklung des Dramas bis 1550

[urn:nbn:de:bsz:31-269457](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-269457)

Commines ein pragmatischer Mann im Sinne des Polybius (von welchem der Ausdruck her stammt<sup>44</sup>), d. h. wohlbewandert in den Staatsgeschäften, ein politischer Geschichtsschreiber. Was *Christine de Pisan* fast hundert Jahre früher versucht, nämlich die Ereignisse nicht mehr in ihrer Vereinzelung zu erzählen, sondern in ihrem inneren Zusammenhange darzustellen<sup>45</sup> und aus diesem zu erklären, das wird von Commines klarer und methodischer durchgeführt<sup>46</sup>. Man hat ihn wegen seiner Kälte und Gleichgültigkeit gegenüber den politischen Missethaten seiner Zeitgenossen hart<sup>47</sup> getadelt. Aber er war eben ein Kind seiner Zeit, ein Zeitgenosse Machiavelli's und der Borgia. Was Macaulay zur Entschuldigung des grossen Italieners sagt, lässt sich auch auf Commines anwenden. In der That ist Commines der Machiavelli Frankreichs. Er hat ein wunderbares Verständnis für die ränkevolle<sup>48</sup> Politik seines königlichen Herrn und Meisters, eine Politik<sup>49</sup> der Gewalt und Verschlagenheit, wo die List des Fuchses sich verbindet<sup>50</sup> mit der wilden Laune<sup>51</sup> des Tigers. Gewöhnt, dem Erfolge zu huldigen, bleibt Commines gelassen<sup>52</sup> bei der Grausamkeit und den Lastern seines Meisters, wofern nur das Ziel erreicht wird. Er schätzt das Gute, aber noch mehr das Nützliche. — Das Leben Ludwigs XI. wird in einer andern Chronik vom Ende des 15. Jahrhunderts erzählt, die unter dem sprichwörtlich gewordenen<sup>53</sup> Namen der *Chronique scandaleuse* bekannt ist.

## 6. Entwicklung des Dramas bis 1550.

Die ältesten Dramen des Mittelalters gehören der französischen Litteratur an. Sie haben einen religiösen Charakter und sind aus dem Gottesdienste, aus der Liturgie hervorgegangen. Für die Kirchenfeste (Ostern, Weihnachten, Epiphania<sup>1</sup> etc.) dramatisierten nämlich die Priester in genauem Anschlusse<sup>2</sup> an den Text der Vulgata, die Geburt, das Leiden, die Auferstehung<sup>3</sup>, die Wunder Christi, sodann auch die Legenden der Märtyrer und der Heiligen. Man nannte diese Darstellungen *Mysterien* und *Mirakel*. Zum Verständnisse des ersteren

<sup>44</sup> ὁ τῆς ιστορίας πραγματικὸς τρόπος. <sup>45</sup> présenter dans leur enchaînement.

<sup>46</sup> est nettement et méthodiquement accompli. <sup>47</sup> sévèrement. <sup>48</sup> machiavelique

<sup>49</sup> pol. de violence et de perfidie. <sup>50</sup> s'allier à. <sup>51</sup> la férocité. <sup>52</sup> il s'indigne peu de. <sup>53</sup> devenu proverbial.

<sup>1</sup> épiphanie, f. <sup>2</sup> suivre qch. de près. <sup>3</sup> résurrection.





Ausdruckes sei daran erinnert<sup>4</sup>, dass die katholische Kirchensprache heute noch die Geburt, die Passion, die Auferstehung Christi, so wie die Sakramente der Taufe, der Ehe u. s. w., «Geheimnisse» zu nennen pflegt, und dass im Latein des Mittelalters Mysterium geradezu die Liturgie bezeichnet (s. Ducange, Art.: *mysterium*). In England wurde «Mirakel»<sup>5</sup>, in Frankreich «Mysterium» die allgemeine Bezeichnung<sup>6</sup> für religiöse Dramen.

Das älteste uns erhaltene Mysterium reicht<sup>7</sup> bis ins 12. Jahrhundert hinauf, (es ist das *Mystère d'Adam*, drame anglo-normand du XII<sup>m</sup> siècle, publié par Victor Luzarche, Tours 1854.) — Schon in den Händen der Geistlichen entwickelt sich das Drama immer selbständiger, und im Anfange des 13. Jahrhunderts bemächtigen sich desselben die weltlichen<sup>8</sup> Dichter. Der Fablaudichter Rutebeuf z. B. dichtet ein Mirakel des Theophilus, Jean Bodel ein anderes des heiligen Nikolaus. In dieser Sphäre wird der Charakter des religiösen Dramas immer profaner, und das komische Element findet seine Stelle immer entschiedener<sup>9</sup> neben dem erbaulichen.

Mit dem Jahre 1402 finden wir in Paris das erste ständige<sup>10</sup>, von einer bürgerlichen Korporation, *la Confrérie de la Passion*, geleitete Theater. Diese Gesellschaft spielt für Geld an gewissen Kirchenfesten, zuweilen auch an weltlichen Feiertagen<sup>11</sup>. Bald nachher tritt ein zweites Theater ins Leben<sup>12</sup>. Die seit 1300 existierende Korporation angehender<sup>13</sup> Advokaten, *les Clercs de la Basoche*, (*basoche* = *basilica*, Justizpalast), hatte schon lange ein Maifest durch Aufführung von Farcen begangen, d. h. profane Schwänke<sup>14</sup>, wie sie von Alters her an den vielleicht auf die römischen Saturnalien<sup>15</sup> zurückgehenden Esels- und Narrenfesten<sup>16</sup> gegeben wurden. Durch die Erfolge der Passionsbrüder angeregt, erlangte die Basoche ein Privilegium, das sie ermächtigte, dreimal des Jahres ernste Stücke «*Moralités*», d. h. allegorische, auf eine moralische Pointe hinauslaufende<sup>17</sup> Dramen aufzuführen. So ersteht mit dem neuen Theater auch eine neue Kategorie des ersten Dramas.

Seit dem Ende des 13. Jahrhunderts macht sich in Paris eine dritte privilegierte Korporation bemerklich, eine Narrengesellschaft

<sup>4</sup>il faut se rappeler. <sup>5</sup>le terme de miracle. <sup>6</sup>la dénomination générale. <sup>7</sup>romonter. <sup>8</sup>laïque. <sup>9</sup>obtenir une place de plus en plus large. <sup>10</sup>permanent. <sup>11</sup>à l'occasion des fêtes séculières. <sup>12</sup>s'établir. <sup>13</sup>jeune. <sup>14</sup>jeux bouffons. <sup>15</sup>saturnales, f. <sup>16</sup>aux fêtes de l'âne et des fous. <sup>17</sup>aboutir à une leçon de morale.



(Sottie), „*les Enfants sans souci*“ mit einem «Prince des sots» an ihrer Spitze, — meist Söhne aus guten Familien. Sie spielen, allerdings nicht regelmässig, aber stets am Mardi gras, auf dem Markte unter freiem Himmel. Ihre «Sotties» (stultitiæ, sottises) sind satirischer Natur und werden von den «Farces» (den humoristischen Possen)<sup>18</sup> ausdrücklich<sup>19</sup> unterschieden. So wie die Mysterien das ausschliessliche Privilegium der Passionsbrüder, die Moralités das ausschliessliche Privileg der Basoche waren, so wurden die Sotties nur von den Enfants sans souci gespielt. Aber auf die Farce hatte keine Gesellschaft ein ausschliessliches Recht. Später tauschten alle drei Korporationen ihre Privilegien aus, so dass die Enfants sans souci z. B. häufig zuerst eine Sottie, dann eine Moralité, zum Schluss eine Farce, die Passionsbrüder eine Sottie nach einem Mystère spielen konnten.

Die Mysterien erfreuten sich im 15. Jahrhundert der besondern Volksgunst, so dass die Moralités und die Farces neben ihnen nur eine sekundäre Rolle spielten. Sie wurden aber immer roher und ausgelassener<sup>20</sup>, bis sie ein Parlamentsbeschluss vom Jahr 1548 förmlich unterdrückte<sup>21</sup>. Die Vorstellungen der Basoche hatten aus politischen Gründen unter Ludwig XI. vorübergehend dasselbe Schicksal erlitten. Von den Ungeheuerlichkeiten<sup>22</sup> dieser Dramen mögen folgende Beispiele einen Begriff geben. In dem Mystère de la Nativité erscheint ein Hahn, welcher die lateinischen Worte kräht<sup>23</sup>: Christus natus est! Ihm antwortet ein brüllender Ochse: U—bi? Darauf ein blöckendes<sup>24</sup> Schaf: Beeth—lehem! Endlich ein schreiender<sup>25</sup> Esel: Ia—mus (eamus)! — In dem sehr beliebten Mystère der heiligen Barbara wird die Heilige durch eine ekelhafte<sup>26</sup> Reihe von Qualen geschleppt. An den Beinen aufgehängt, wird sie sodann mit Fackeln gebrannt. In dieser Situation spottet sie ihrer Henker, indem sie selbst sich mit einem Braten vergleicht, der so gar<sup>27</sup> geworden, dass sofort serviert werden könne. Hier ist denn auch das «Stultus loquitur» angemerk, und man kann sich denken, dass der Narr den Humor der Heiligen mit seinen unflätigen<sup>28</sup> Spässen würdig begleitet haben wird. — Im Mystère de Saint-Denis wandelt der Heilige nach seiner Enthauptung<sup>29</sup> mit dem Kopfe unter dem Arme auf der Bühne

<sup>18</sup>pièces burlesques. <sup>19</sup>formellement. <sup>20</sup>graveleux. <sup>21</sup>supprimer formellement. <sup>22</sup>monstruosité, f. <sup>23</sup>chanter. <sup>24</sup>bélant. <sup>25</sup>brayant. <sup>26</sup>dégoûtant. <sup>27</sup>un rôti cuit si à point. <sup>28</sup>sales plaisanteries. <sup>29</sup>décollation, f.



umher. — In einem Mysterium der Auferstehung redet der heilige Michael die Seele Jesu vor der Auferstehung also an:

Madame, vous nous donnerez,  
si vous plaît, en cette présence<sup>30</sup>,  
grâcieux congé et licence  
d'aller votre corps visiter.

Unter den Farcen des Mittelalters hat sich eine einzige einen klassischen Namen gesichert: *La Farce de l'Avocat Pathelin*. Sie ist das Stück eines unbekanntenen Verfassers, nach der Vermutung des Herausgebers Lacroix (Bibliophile Jacob) ums Jahr 1470 verfasst, zum erstenmale gedruckt 1486. Das Stück beginnt mit einem Gespräch zwischen Advokat Pathelin und seiner Frau Guillemette. Letztere beklagt ihre (leur) Armut und schreibt die Schuld dem Gatten zu. Dieser verspricht für beide ein neues Kleid zu schaffen. Die zweite Szene zeigt uns Pathelin in der Bude eines Tuchhändlers, den er erst mit honigsüssen<sup>31</sup> Worten ködert<sup>32</sup>, bis er wie zufällig auf sein feines Tuch zu sprechen kommt, davon sechs Ellen kauft und schliesslich den Kaufmann unter Zahlungsverprechen zum Essen bittet. Der Kaufmann findet sich ein, aber Pathelin stellt sich jetzt fieberkrank und verwirrt<sup>33</sup>, antwortet in mehreren Sprachen und Dialekten auf die Reden<sup>34</sup> seines Gläubigers, so dass dieser mit langer Nase<sup>35</sup> abziehen muss. Der dritte Akt beginnt mit einem Selbstgespräche des Kaufmanns, der sich beklagt, dass alles ihn betrüge, sogar sein Schäfer Aignelet. Dieser letztere, vom Kaufmann belangt<sup>36</sup>, anvertraut seinen Rechtshandel<sup>37</sup> unserem Advokaten. Pathelin gibt ihm den Rat, auf alle Fragen des Richters mit «bee, bee» (dem Blöcken<sup>38</sup> der Schafe) zu antworten. Pathelin erscheint mit seinem Klienten vor Gericht und beschuldigt den Kaufmann, er habe den Schäfer bis zum Wahnsinne<sup>39</sup> geprügelt. Der Kaufmann glaubt Pathelin zu erkennen, verwirrt sich<sup>40</sup>, wirft<sup>41</sup> die sechs Ellen Tuch mit den Schafen auf das Ergötzlichste zusammen, und nachdem der Richter ihn mehrmals vergeblich aufgefordert<sup>42</sup> «de revenir à ces moutons», wird er von diesem schliesslich als verrückt von dannen gejagt. — Aber der Spitzbube findet seinen Meister. Wie

<sup>30</sup> = à présent. <sup>31</sup> mielleux. <sup>32</sup> caresser. <sup>33</sup> feindre la fièvre et le délire.  
<sup>34</sup> propos, m. <sup>35</sup> se retirer avec un pied de nez. <sup>36</sup> actionner. <sup>37</sup> procès, m.  
<sup>38</sup> bêlement, m. <sup>39</sup> la folie, f. <sup>40</sup> se troubler. <sup>41</sup> confondre. <sup>42</sup> inviter.



nämlich Pathelin sein Honorar<sup>43</sup> vom Schäfer einfordern will, da antwortet ihm dieser auch mit «bee. bee». So wird unser Advokat am Ende zum betrogenen Betrüger. — Von diesem Typus des spitzbübischen Schleichers<sup>44</sup> rühren die französischen Ausdrücke: «air patelin, pateliner, patelineur» her; auch die Worte des Richters: «revenons à ces moutons» sind sprichwörtlich geworden.

## 7. Die Epik, die Didaktik und die Lyrik des 14. und 15. Jahrhunderts.

Mit dem Verfall des Rittertums beginnt das Heldenepos<sup>1</sup> dem *Ritterromane*<sup>2</sup> in Prosa zu weichen, welcher die Neugier des Lesers durch ein wunderliches Gemisch<sup>3</sup> der unglaublichsten Abenteuer zu fesseln<sup>4</sup> sucht. Nach dem Vorgange<sup>5</sup> des Romans der Rose bewegt<sup>6</sup> sich die *didaktische* Poesie dieser Epoche in kalten, langweiligen, häufig abgeschmackten Allegorien, die aber die verdorbene Geschmacksrichtung höfischer Kreise<sup>7</sup> als höchste Leistung<sup>8</sup> bewundert. Die Lyriker ihrerseits suchen ihre Gefühlsarmut<sup>9</sup> durch eine gewandte Versifikation zu verbergen. *Froissart* und *Karl, Herzog von Orleans*, sind so ziemlich die Einzigen, deren Lieder durch Wärme und Wahrheit sich auszeichnen. Während so die Kunstpoesie an ihrer eigenen Dürftigkeit<sup>10</sup> zu Grunde geht, blüht<sup>11</sup> die *Volkspoesie* um so kräftiger empor. Hauptvertreter dieser letztern sind *Basselin* und *Villon*. Ersterer, seines Zeichens ein Walkmüller<sup>12</sup>, aus dem *Val de Vire* in der Normandie stammend, war, als Dichter lustiger Trinklieder, der *Béranger* seines Jahrhunderts. Unter dem allgemeinen Namen *Chansons du Val de Vire* wurden diese Lieder überall gesungen. Mit veränderter Bedeutung<sup>13</sup> lebt diese Bezeichnung in dem heutigen «Vaudeville» fort.

*Villon* (1431—?) ist ein französischer Heine des 15. Jahrhunderts. Auch hat *Villon's* Testament offenbar ein ähnliches Gedicht in Heine's Nachlass<sup>14</sup> erzeugt<sup>15</sup>. Die zartesten lyrischen Regungen<sup>16</sup> sind *Villon* so wenig fremd als unserm Heine, aber die frivole, die

<sup>43</sup> les honoraires, m. <sup>44</sup> fripon doux, mielleux.

<sup>1</sup> La chanson de geste, l'épopée héroïque. <sup>2</sup> le roman de chevalerie. <sup>3</sup> un mélange bizarre. <sup>4</sup> captiver. <sup>5</sup> à l'imitation de. <sup>6</sup> se nourrir. <sup>7</sup> des cours. <sup>8</sup> l'apogée de l'art. <sup>9</sup> sécheresse, f. <sup>10</sup> indigence, f. <sup>11</sup> se développer vigoureusement. <sup>12</sup> foulon de son métier. <sup>13</sup> quoique l'acception en ait changé, ce terme vit toujours. <sup>14</sup> poésies posthumes. <sup>15</sup> inspirer qch. <sup>16</sup> les plus tendres émotions lyriques.